

**Aktualisierung der Halbzeitbewertung von PROLAND
NIEDERSACHSEN - Programm zur Entwicklung der
Landwirtschaft und des ländlichen Raumes**

Materialband zu Kapitel 3

**Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben
(Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP)) –
Kapitel I der VO (EG) Nr. 1257/1999**

Projektbearbeitung

*Anne Margarian, Bernhard Forstner, Walter Dirksmeyer
und Yelto Zimmer*

Institut für Betriebswirtschaft
Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft



Inhaltsverzeichnis Materialband

Anhang 1: Fragebogen der Betriebsleiterinterviews

Anhang 2: Fragebogen der schriftlichen Beraterbefragung

Anhang 3: Protokoll der Beraterworkshops in Niedersachsen

Anhang 4: Protokoll des Expertengesprächs in der Bewilligungsstelle Niedersachsens

Anhang 1: Fragebogen der Betriebsleiterinterviews

**Große Investitionen im Milchbereich, Kleine Investitionen,
nicht geförderte Betriebe im Milchbereich**

Anhang 1



Landwirtebefragung

Agrarinvestitionsförderung

**Große Investitionen im Milchbereich, Kleine Investitionen,
nicht geförderte Betriebe im Milchbereich**

Studie zur Bewertung der Agrarinvestitionsförderung im Auftrag der
Landwirtschaftsministerien der Länder und des Bundes

Konzept: Projektgruppe AFP-Evaluierung
(B. Forstner, W. Dirksmeyer, A. Margarian, Y. Zimmer)

Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), Braunschweig 2005

Anhang 1

Struktur der Befragung

1.	Betriebsbeschreibung	3
2.	Unmittelbare Konkurrenzsituation	6
3.	Investitionstätigkeit	6
4.	Generelle Investitionshemmnisse	14
5.	Investitionsförderung und überbetriebliche Kooperationen	15
6.	Agrarreform, Investitionen und Investitionsförderung	17
7.	Bewertung des AFP	18
8.	Familiäre Situation	20

Datum: _____

Uhrzeit: _____

- Begrüßung
- Dank für Teilnahme / keine Kontrolle / Wunsch nach offenem Gespräch
- Rahmen der Befragung: Die Befragung von Unternehmensleitern mit AFP-Förderung liefert uns direkte und aktuelle Angaben für die Bewertung der Agrarinvestitionsförderung (AFP), die wir im Auftrag von Bund und Ländern durchführen.
- Zweck der Befragung: In wie fern leistet die Agrarinvestitionsförderung einen Beitrag zur Umsetzung von Rationalisierungsschritten und zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Milchviehbetrieben.
- Die Befragungsergebnisse bilden eine wesentliche Grundlage für eine anschließende Gruppendiskussion mit Fachberatern. Die Betriebsleiter/innen erhalten nach Abschluss der Untersuchung eine Auswertung der Interviews.

Name Betriebsleiter/in : _____

Firmenname : _____

Rechtsform : _____

Gesellschafterzahl : _____

Land, Adresse : _____

Telefon : _____

1 Betriebsbeschreibung

- 1.1 Über welche betrieblichen Schwerpunkte, Besonderheiten und Produktionskapazitäten verfügt Ihr Betrieb **gegenwärtig**?

Offen fragen, schließlich alle Parameter der Tabelle 1 diskutieren und folgende Parameter abklären: Ökolandbau, Vertragsproduktion, Q-Programm, Schutzgebietskategorie.

- 1.2 Wie sah Ihr Betrieb **vor etwa 15 Jahren** aus? Welche betrieblichen Schwerpunkte, Besonderheiten und Produktionskapazitäten und hatte er damals?

Offen fragen, schließlich alle Parameter der Tabelle 1 diskutieren.

Tabelle 1: Betriebsstruktur

	Vor 15 Jahren	aktuell
Ha LF / davon Pachtflächen	/	/
VE / Milchkühe	/	/
Kg Milchquote		
Milchleistung je Kuh		
Arbeitskräfte* (Personen & Voll-AK)		
davon: - Fam-AK		
- Fremd-AK		
- Teilzeit-AK		
- Frauen-AK		
Umsatz-Anteil Marktfruchtbau		
Umsatz-Anteil Milchproduktion		

* Voll-AK = 2300 AKh/Jahr, Teil-AK: 14-15 Jahre = 0,5 AK, über 65 Jahre = 0,3 AK

Anhang 1

1.3 Was waren die **wesentlichen Veränderungen** von damals bis heute?

Beschreibung: Investitionen, Kapazitätserweiterungen, Neuaufnahme und Aufgabe von Betriebszweigen, Rechtsform.

1.3.1 Bitte geben Sie einen Überblick über die Entwicklung der Milchquote in Ihrem Betrieb.

1.3.1.1 Beschreiben Sie bitte die wesentlichen Entwicklungsschritte **in der Vergangenheit**:

1.3.1.2 War der alte Stall in Folge des Zukaufs von Quoten **zum Investitionszeitpunkt** deutlich überbelegt ?

Ja: Nein:

1.3.1.3 Welche Pläne für die **nächsten drei Jahre** haben Sie im Hinblick auf die Milchquoten ?

1.4 Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der bisherigen betrieblichen Entwicklung ?

Offen fragen

1.5 In welche Richtung wollen Sie Ihren Betrieb **in den nächsten 10 Jahren** (bis 2015) entwickeln?

Offen fragen

Anhang 1

dann gezielt ha LF, kg Milchquote, AK, Neuaufbau von Produktionszweigen, Abbau/Einstellung bestehender Produktionszweige und konkrete Investitionsvorhaben abfragen.

Tabelle 3: Strategie

	Geplant bis 2015
ha LF (Zupacht / Kauf bzw. Verpachtg./Verkauf)	/
kg Milchquote	/
Voll-Ak	
Konkrete Investitionen	
Neue Produktionszweige	
Veränderungen in den bestehenden Produktionszweigen	

2 Unmittelbare Konkurrenzsituation

2.1 In welcher Höhe liegen die durchschnittlichen Pachtpreise für Grün- und Ackerland in Ihrer Region?

Grünland: _____ €/Jahr

Ackerland: _____ €/Jahr

2.2 Bitte beschreiben Sie kurz die Konkurrenzsituation in Ihrem unmittelbaren Umfeld.

3 Investitionstätigkeit

3.1 Förderung der Investitionen

3.1.1 Sie haben zu Beginn des Gesprächs gesagt, dass Sie **in der Vergangenheit** *eine oder mehrere größere* Investitionen getätigt haben.

Wurden **alle** genannten Investitionen gefördert?

Ja: (weiter mit Frage 4.1.2) Nein:

Wenn nein:

3.1.1.1 Welche Investitionen wurden nicht gefördert und warum?

Tabelle 2: Nichtgeförderte Investitionen

Investitionsgegenstand	Jahr	Inv.-volumen	Betriebszweig
1.			
2.			
3.			
4.			
5.			
6.			

3.2 Haben Sie auch die Förderung für Junglandwirte in Anspruch genommen?

Ja: Nein:

Wenn ja:

3.2.1 Wann und in welcher Höhe wurden Sie als Junglandwirt gefördert?

_____ Jahr _____ €

3.2.2 Hatte die Junglandwirteförderung irgendeinen Einfluss auf die Entwicklung Ihres Betriebes?

Ja: Nein:

Wenn ja, welchen?:

Anhang 1

3.3 Beschreiben Sie bitte kurz Ihre letzte öffentlich geförderte **große** Investition.
(Bitte nur Größenordnungen angeben)

3.3.1 Investitionsobjekt (was, welche Kapazität):

3.3.2 Investitionsvolumen:

3.3.3 Investitionszeitpunkt/-zeitraum:

3.3.4 Beginn der Nutzung (auch von Teilen):

3.3.5 Förderhöhe (Zuschuss, Zinsverbilligung etc.):

3.4 Ist die Kapazität des Investitionsobjekts zum jetzigen Zeitpunkt nach offizieller Planung bereits voll ausgelastet?

Ja: Nein:

Wenn nein: Wie hoch ist die derzeitige Auslastung gemäß der offiziellen Planung ?

Was sind die Gründe für die nicht volle Auslastung?

3.4.1 Was ist die betriebswirtschaftlich sinnvolle Auslastung ?

3.4.2 Bis wann werden Sie die volle Auslastung gemäß der offiziellen Planung voraussichtlich erreichen?

Jahr _____

3.5 Hätten Sie einen größeren Stall gebaut, wenn die Investitionsförderung nicht an die vorhandenen Milchquoten gekoppelt gewesen wäre ?

Anhang 1

3.6 Erfolg der Investition

3.6.1 Welche wesentlichen Wirkungen wurden bislang erzielt?

Offene Frage. Beschreibung und Quantifizierung gewünscht.

Soweit Punkte nicht angesprochen werden, bitte nachfragen.

Entwicklung AK-Einsatz(AKh/Tag) für die Milchproduktion

Tabelle 6: Investitionswirkungen

Kostensparnis	
Kapazitätserweiterung	
Ertragserhöhung / Preiserhöhung <i>(bessere Vermarktung)</i>	
Einkommenserhöhung	
Diversifizierung	
Verbesserung der Produkt- und Produktionsqualität <i>(z.B. Teilnahme an QS/QM)</i>	
Arbeitsbedarf in der Milchproduktion <i>(Akh pro Tag)</i>	
Freisetzung / Neueinstellung von Arbeitskräften <i>(auch Freisetzungseffekte, z.B. durch alternative Einkommen, erfassen)</i>	
Tierschutz	
Umweltschutz	
Arbeitsbedingungen	

Anhang 1

Sonstiges	
-----------	--

3.6.2 In welchen Punkten entsprechen diese Wirkungen der Investition **nicht** Ihren Erwartungen und Zielen?

(offen fragen, wenn möglich quantifizieren)?

*Falls noch keine Aussagen zu **Stückkosten**; var. **Kosten** folgende Fragen, sonst weiter mit 3.5.4*

3.6.3 Verfügen Sie über eine Betriebszweigabrechnung?

Ja: Nein:

Wenn ja:

3.6.3.1 Wie hoch sind die **variablen Kosten / Vollkosten** der Milchproduktion **aktuell** ?

3.6.3.2 Wie hoch waren die **variablen Kosten / Vollkosten** der Milchproduktion **vor der Investition** ?

3.6.4 Würden Sie die geförderte Investition aus heutiger Sicht genauso durchführen?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Wenn nein:

3.6.4.1 Was und wie würden Sie jeweils ändern?

Offene Frage. Falls keine Antwort zu den folgenden Aspekten, einzeln nachfragen.

1. Kapazität : _____
2. Finanzierung : _____
3. staatliche Förderung : _____
4. Investitionszeitpunkt : _____
5. Sonstiges : _____

Anhang 1

3.6.5 Können Sie mir ein paar Angaben zur Höhe Ihres jährlichen Unternehmensgewinns machen?

Ja: Nein: Keine Angabe (*weiter mit Frage 3.5.7*)

Wenn ja:

3.6.5.1 Wie hoch war Ihr Gewinn im Durchschnitt der **letzten 3 Jahre** vor der Durchführung der geförderten Investition?

_____ €/Jahr

3.6.5.2 Wie hoch ist Ihr Gewinn pro Jahr **jetzt** im Durchschnitt der letzten zwei WJ/KJ (nur Jahre *nach* Abschluss der Investition)?

_____ €/Jahr

3.6.5.2.1 Gab es besondere Einflüsse auf den aktuellen Gewinn, die in anderen Jahren so nicht vorliegen (z.B. Sonderabschreibungen, auf einmal verbuchte Zuschusszahlungen, Aufdeckung stiller Reserven etc.)?

(Beschreiben und quantifizieren in €/Jahr)

3.6.5.3 Welchen Gewinn streben Sie größenordnungsmäßig in **drei Jahren** an?

_____ €/Jahr

3.6.5.4 Welchen Gewinn benötigt ein Betrieb wie der Ihre für angemessene Privatentnahmen und vernünftiges betriebliches Wachstum?

_____ €/Jahr

3.6.6 Eigenkapitalbildung

Können Sie mir ein paar Angaben zur Höhe Ihrer betrieblichen Eigenkapitalbildung machen?

Ja: Nein: Keine Angabe (*weiter mit Frage 3.6.7*)

Wenn ja:

3.6.6.1 Wie hoch lag Ihre jährliche Eigenkapitalbildung im Durchschnitt der **letzten 3 Jahre** vor der Durchführung der geförderten Investition?

_____ €/Jahr

Anhang 1

3.6.6.2 Wie hoch ist Ihre jährliche EK-Bildung **jetzt** im Durchschnitt der letzten zwei Jahre (nur Jahre *nach* Abschluss der Investition)?

_____ €/Jahr

3.6.6.2.1 Gab es in den vergangenen Jahren größere Entnahmen aus dem Betrieb, die der Vermögensanlage dienten, oder Einlagen, die aus der Liquidierung solcher Vermögensanlagen stammen?

Beschreiben und quantifizieren in €/Jahr.

3.6.7 Anpassungskosten

Mit größeren Investitionen sind bisweilen auch erhebliche technische und organisatorische Neuerungen verbunden, die manchmal nicht reibungslos funktionieren und ein wenig Zeit benötigen, um zur Routine zu werden.

Sind bei Ihrer Investition derartige Effekte aufgetreten und sind Ihre aktuellen betriebswirtschaftlichen Ergebnisse noch dadurch negativ beeinflusst?

Ja: Nein: Weiß nicht

Wenn ja:

3.6.7.1 Wie hoch schätzen Sie die zusätzlichen Kosten bzw. nicht erzielten Umsätze in Folge diese Anpassungsprobleme in etwa ein?

_____ €/Jahr

3.6.7.2 Wann glauben Sie, die Anpassungsschwierigkeiten voll im Griff zu haben?

_____ (Jahr)

3.7 Finanzierung der geförderten Investition

3.7.1 Wie haben Sie die geförderte Investition finanziert?

3.7.1.1 Eigenkapital

a) Höhe des baren Eigenkapitals: _____ €

b) Höhe des Fremdkapitals: _____ €

3.7.2 Als Sie die Finanzierung Ihres Investitionsprojekts mit der Bank oder dem Berater durchgesprochen haben, war da die Bereitstellung ausreichender Sicherheiten ein Problem?

Ja: Nein: Weiß nicht

Anhang 1

Wenn ja:

3.7.2.1 Wie haben Sie das Problem gelöst ?

3.7.3 Wie hoch ist Ihrer Meinung nach Ihr Spielraum für die Neuaufnahme von Krediten?

3.8 Investition **ohne** Förderung

3.8.1 Sie haben mir eben gesagt, dass Sie eine Investitionsförderung von ca. _____ € erhalten haben.

Wenn Sie diese Förderung nicht erhalten hätten, wäre die damit verbundene Mehrbelastung bei gleicher Investitionssumme für Sie zu einem ernsthaften Problem geworden?

Ja: Nein: Weiß nicht

Falls ja, in wie fern ?

3.8.2 Wie hätte die Investition **ohne** Förderung ausgesehen?

Bitte sagen Sie mir jeweils, warum Sie sich so entschieden hätten.

Offene Frage, möglichst detailliert Modifikationen erfragen.

Nicht genannte Aspekte nachfragen, incl. Präzisierung hinsichtlich Volumen, Zeit, Objekt.

Checkliste Investition ohne Förderung (evt. Konkretisierung)

1. keine (derartige) Investition
2. unverändert
3. zeitliche *frühere* Durchführung _____
4. zeitlich *spätere* Durchführung _____
5. vom Umfang her *kleiner* _____
6. vom Umfang her *größer* _____
7. andere technische Ausführung _____

Anhang 1

8. billigere Ausführung _____

Falls die Investition **unverändert** auch **ohne** Förderung realisiert worden wäre:

3.8.2.1 Wie hätten Sie dieselbe Investition **ohne** Förderung finanziert? (*Offen fragen*)

3.9 Bürgschaftsregelung

Verschiedentlich wird darüber diskutiert, die staatliche Investitionsförderung ganz auf die Gewährung von Bürgschaften umzustellen. D.h. Investitionen für die die Betriebe der Bank keine ausreichenden Sicherheiten bieten können, werden durch den Staat in die Lage versetzt

Welche Konsequenzen hätte ein solcher Schritt für Ihre Investition gehabt ?

Alternativen vortragen und auswählen lassen

1. Ausweitung der Investition wegen verbesserter Sicherheit
2. Keine Investition wegen unzureichender Rentabilität
3. Keine Auswirkungen

3.10 Zusatzkosten des Investitionsobjekts durch Inanspruchnahme der Förderung

3.10.1 Einmal abgesehen von Tierschutzaufgaben, haben sich aus der Tatsache, dass Sie eine staatliche Förderung erhalten haben, noch weitere Konsequenzen für die Ausführung Ihrer Investition und damit Kostensteigerungen ergeben, die Sie ohne Investitionsförderung vermutlich nicht zu tragen gehabt hätten ?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Wenn ja:

3.10.1.1 In welchen Bereichen fielen die Zusatzkosten an?

3.10.1.2 Können Sie die damit verbundenen Zusatzkosten grob schätzen?

_____ €

3.10.1.3 Beinhalten diese zusätzlichen Maßnahmen auch einen Zusatznutzen?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Wenn ja, beschreiben Sie diesen bitte. (z.B. höhere Produktivität der Tiere durch verbesserten Tierschutz)

3.10.2 Haben Sie den Eindruck, dass Ihnen bei der Bauplanung seitens der Beratung / Betreuung aktiv alle kostensenkenden Lösungsmöglichkeiten nahegebracht wurden, die die gleiche Funktionalität des Objekts ermöglicht hätten?

Ja: Nein: Weiß nicht:

3.11 Wie könnte das Förderverfahren aus Ihrer Sicht verbessert werden?

4 Generelle Investitionshemmnisse

4.1 Was sind aus Ihrer Sicht die größten Hemmnisse bzw. Schwierigkeiten für mehr Investitionen in Ihrem Betrieb?

4.2 Gibt es abgesehen von der Investitionsförderung Maßnahmen, die die Politik ergreifen kann, um Investitionshemmnisse zu beseitigen / zu reduzieren ?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Falls ja:

4.2.1 Welche Maßnahmen sind dies aus Ihrer Sicht ?

5 Investitionsförderung und überbetriebliche Kooperationen

5.1 Von Seiten der landwirtschaftlichen Beratung und in Fachblättern werden häufig Betriebsgemeinschaften bzw. Betriebszweiggemeinschaften als mögliche Reaktion auf den zunehmend schärferen Wettbewerb gesehen.

Sind Sie Mitglied in einer Betriebs- oder Betriebszweiggemeinschaft?

Ja: (*weiter mit Frage 5.1.2*) Nein: Weiß nicht:

Falls nein:

5.1.1 Haben Sie schon einmal erwogen, weitere Wachstumsschritte im Rahmen einer Betriebs- oder Betriebszweiggemeinschaft mit einem anderen Betrieb zu gehen ?

Ja: Nein: (*weiter mit Frage 5.1.1.5*) Weiß nicht

Falls ja:

5.1.1.1 Was sind für Sie die wesentlichen Gründe, eine solche Kooperation in Erwägung zu ziehen?

5.1.1.2 Was sind die Gründe dafür, dass Sie diese Überlegungen noch nicht in die Tat umgesetzt haben ?

5.1.1.3 Spielen Probleme im Zusammenhang mit Investitionen und Investitionsförderung eine Rolle ?

5.1.1.4 Was müsste geschehen bzw. welche Unterstützung würden Sie benötigen, um eine solche Kooperation erfolgversprechend aufzubauen ?

Falls nein:

5.1.1.5 Warum ist die Betriebs- oder Betriebszweiggemeinschaft für Sie keine überlegenswerte Alternative?

5.1.1.6 Spielen mögliche Probleme mit Investitionen oder der Investitionsförderung in einer solchen Kooperation dabei eine Rolle?

Falls Betrieb eine **Kooperation eingegangen ist:**

5.1.2 Welche positiven Auswirkungen ergeben sich für Sie aus der Betriebszweigs- oder Betriebsgemeinschaft mit anderen Betrieben?

5.1.3 Welche negativen Auswirkungen ergeben sich für Sie aus der Betriebs- oder Betriebszweiggemeinschaft mit anderen Betrieben?

5.1.4 Hat die Tatsache, dass Sie im Rahmen einer solchen Kooperation wirtschaften, irgendeinen Einfluss auf die Förderung Ihrer gemeinsam getätigten Investition gehabt?

Ja: Nein: (weiter mit Frage 6) Weiß nicht

Falls ja:

5.1.4.1 Welche Einflüsse waren das und wie bewerten Sie diese?

Falls auch **negative Einflüsse genannt wurden:**

5.1.4.1.1 Was sollte an der Investitionsförderung verändert werden, damit diese störenden Einflüsse in Zukunft nicht mehr auftreten oder damit sich Ihre Kooperation noch besser als bisher entwickeln kann?

5.2 Welche Erfahrungen gibt es in Ihrer Nachbarschaft oder in Ihrem sonstigen betrieblichen Umfeld mit überbetrieblichen Kooperationen?

6 Agrarreform, Investitionen und Investitionsförderung

6.1 Fühlen Sie sich durch Fachpresse, Beratung oder andere Quellen ausreichend informiert und beraten im Hinblick auf die Bewertung der Agrarreform und die Ableitung von Konsequenzen für Ihren Betrieb ?

Ja: Nein: Weiß nicht

6.2 Was sind die wesentlichen, betriebswirtschaftlich relevanten Auswirkungen der aktuellen Agrarreform für Ihren Betrieb?

6.3 Hat die im Januar 2005 in Kraft getretene Agrarreform einen Einfluss auf Ihre Investitionsplanungen?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Falls ja:

6.3.1 Wie wurden Ihre Pläne dadurch geändert?

Wenn Alternativen nicht genannt werden, nachfragen.

1. mit Investitionszurückhaltung/Abwarten :
2. mit erhöhten Investitionsaktivitäten :
3. mit verringerten Investitionsaktivitäten :
4. mit einer Änderung der Investitionsbereiche :

6.3.1.1 Bitte nennen Sie jeweils die ursprüngliche Planung vor der Reform und die aktuelle.

Tabelle : Änderung der Investitionsplanung durch die aktuelle Agrarreform

	Ursprünglich vor Reform	Aktuell mit Reform
I-Objekt	1. 2.	1. 2.
I-Volumen	1. 2.	1. 2.
I-Zeitpunkt	1. 2.	1. 2.

7 Bewertung des AFP

Im Folgenden werde ich Ihnen einige allgemeine Fragen zur Investitionsförderung stellen. Bitte sagen Sie mir Ihre grundsätzliche Meinung zu diesem Thema. Dafür ist es sinnvoll, dass Sie möglichst von Ihrem konkreten Einzelfall absehen und z.B. auch die Projekte von Nachbarn und Berufskollegen vor Augen haben.

7.1 Sollte der Staat Investitionen in der Landwirtschaft fördern?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Falls ja:

7.1.1 Welche Ziele sollte der Staat mit der Investitionsförderung verfolgen?

Offen fragen.

Wenn Bereiche nicht genannt werden, nachfragen.

1. Wettbewerbsfähigkeit :
2. Umweltschutz :
3. Tierschutz :
4. Arbeitserleichterung :
5. Diversifizierung :

Anhang 1

6. benachteiligte Gebiete :

sonstiges: _____

7.2 Welches sind aus Ihrer Sicht die entscheidenden Kenngrößen für die Beurteilung der Entwicklungsfähigkeit (Rationalisierung und Wettbewerbsfähigkeit) von Milchviehbetrieben?

7.3 Wenn öffentliche Mittel knapper werden, kann der Staat innerhalb der Investitionsförderung entweder nach der Rasenmäher-Methode die Zahlungen für jeden Förderfall reduzieren oder aber Förderschwerpunkte bilden.

Welche der beiden Möglichkeiten würden Sie bevorzugen?

1. Rasenmäher-Methode :

2. Schwerpunktbildung :

7.4 Insgesamt gibt es eine ganze Anzahl von Instrumenten zur Förderung der Agrarstruktur und des ländlichen Raumes. Ich lese Ihnen jetzt einige der bedeutendsten vor und Sie sagen mir bitte, ob Sie das Instrument persönlich für wirkungsvoll oder weniger wirkungsvoll halten.

Erst die ganze Liste vorlesen und dann langsam noch mal die einzelnen Punkte.

	Sehr wirkungsvoll	weniger wirkungsvoll
1. Investitionsförderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Allg. Flächenförderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Infrastrukturförderung (Wegebau, Entwässerung, Flurbereinigung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Weiterbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Vermarktungs-/Absatzförderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Dorferneuerung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7.5 Für eine Investitionsförderung im Rahmen einer großen Investition (über 100.000 €) in landwirtschaftlichen Betrieben sind verschiedene Förderinstrumente denkbar:

Welches der folgenden Instrumente würden Sie bevorzugen?

1. Bindung an die Kreditaufnahme und Zahlung eines Zuschusses :

2. keine Bindung an einen Kredit, reduzierter Zuschuss in Prozent der Investitionssumme :

3. Übernahme einer Kreditausfallbürgschaft durch den Staat :

Anhang 1

7.5.1 Bitte sagen Sie mir auch, welche Vor- und Nachteile die einzelnen Möglichkeiten aus Ihrer Sicht beinhalten.

7.5.1.1 Bindung an die Kreditaufnahme und Zahlung eines Zuschusses

7.5.1.2 keine Bindung an einen Kredit, reduzierter Zuschuss in Prozent der Investitionssumme

7.5.1.3 Übernahme einer Kreditausfallbürgschaft durch den Staat

8 Familiäre Situation / Leitung / Nachfolge

8.1 Alter

8.1.1 Alter der / des Betriebsleiters/in: _____ Jahre

8.2 *Nicht bei juristischen Personen:*

Berufstätigkeit außerhalb des Betriebes von BL / Ehegatte, ggf. Nachfolger / Ehegatte ?

Falls ja

Seit wann ? _____

Zeitlicher Umfang ? _____

Netto-Verdienst (€/Monat) _____

8.3 Berufsausbildung und –erfahrung des BL

Welche Berufsausbildung und –erfahrung, z.B. Jahre auf Fremdbetrieben oder Auslandsaufenthalte, haben Sie?

Anhang 1

8.3.1 Nehmen Sie an Weiterbildungsmaßnahmen teil ?

Ja Nein

Falls Ja: Welche sind dies?

8.4 Wann haben Sie den Hof (*jur. Pers.: die Leitung des Betriebes*) übernommen? _____

8.5 *Falls Betriebsleiter älter als 50 Jahre ist:*

Haben Sie schon eine Regelung für Ihre Nachfolge?

Ja Nein Ungewiss

Wenn ja:

8.5.1 Alter des (Hof-) Nachfolgers: _____ Jahre

8.5.2 Welche Berufsausbildung und –erfahrung, z.B. Jahre auf Fremdbetrieben oder
Auslandsaufenthalte, hat der (Hof-) Nachfolger?

8.6 *Nicht bei Jur. Personen:*

Gibt es Besonderheiten auf Ihrem Betrieb, die Ihr Wirtschaften beeinflussen, wie z.B. Pflege von
Angehörigen, Kinderbetreuung, hohes Altenteil, außergewöhnliche finanzielle Belastungen?

Wenn ja, bitte beschreiben Sie diese.

9 Spezialteil „Kleine Investitionen – Initialwirkung“

9.1 Folgeinvestitionen

9.1.1 Gibt es im direktem Zusammenhang mit der geförderten Investition Folgeinvestitionen (> 20.000 Euro), die Sie **bereits durchgeführt** haben?

Ja: Nein:

Wenn ja, beschreiben Sie diese bitte *(siehe Tabelle)*

9.1.1.1 was das für Investitionen sind,

9.1.1.2 um welches Investitionsvolumen es sich jeweils handelt,

9.1.1.3 wie sie finanziert werden (sollen),

9.1.1.4 wann sie ggf. umgesetzt wurden,

9.1.1.5 welche Ziele Sie mit diesen Investitionen verfolgen.

9.1.2 Gibt es im direktem Zusammenhang mit der geförderten Investition Folgeinvestitionen, die Sie **konkret planen**?

Ja: Nein:

Wenn ja, beschreiben Sie diese bitte *(siehe Tabelle)*

9.1.2.1 was das für Investitionen sind,

9.1.2.2 um welches Investitionsvolumen es sich jeweils handelt,

9.1.2.3 wie sie finanziert werden (sollen),

9.1.2.4 wann sie ggf. umgesetzt werden,

9.1.2.5 welche Ziele Sie mit diesen Investitionen verfolgen.

Anhang 1

9.1.3 Gibt es im direktem Zusammenhang mit der geförderten Investition Folgeinvestitionen, die Sie **vage angedacht** haben?

Ja: Nein:

Wenn ja, beschreiben Sie diese bitte

(siehe Tabelle)

9.1.3.1 was sind das für Investitionen,

9.1.3.2 um welches Investitionsvolumen handelt es sich jeweils,

9.1.3.3 wie sie finanziert werden (sollen),

9.1.3.4 wann sie ggf. umgesetzt werden,

9.1.3.5 welche Ziele Sie mit diesen Investitionen verfolgen.

	Durchgeführt	Konkret geplant	Vage angedacht
Art d. Investition			
Volumen			
Finanzierung			
Zeitp. Umsetzung			
Ziel			

9.1.4 Gab es im direktem Zusammenhang mit der geförderten Investition **Folgeinvestitionen**, die Sie **ursprünglich geplant** hatten, die Sie **zwischenzeitlich aber wieder verworfen** haben?

9.1.4.1 Bitte nennen Sie mir Art und Umfang dieser Investitionen

Anhang 1

9.1.4.2 Warum haben Sie Ihre Pläne wieder geändert?

9.2 Haben Sie als Folge der geförderten Investitionen **wesentliche Änderungen** in Ihrem Betrieb umgesetzt? (Z.B. bei den verwendeten Produktionsverfahren, durch Ausdehnung/Aufnahme eines neuen Betriebszweiges oder die Aufgabe eines bestehenden Betriebszweiges.)

Ja: Nein:

Wenn ja:

9.2.1 Warum haben Sie das getan?

9.2.2 Hatten Sie diese weiteren Maßnahmen bzw. **Folgeinvestitionen** bereits bei der Planung und Umsetzung der geförderten kleinen Investition geplant, oder sind Sie erst durch die Erfahrung mit der geförderten Investition auf die Idee gekommen, Ihren Betrieb in dieser Weise fortzuentwickeln?

1. War bereits geplant (*weiter mit Frage 4.3*)
2. Wurde durch Erfahrungen mit der geförderten Investition angestoßen

Wenn durch die geförderte kleine Investition initiiert:

9.2.2.1 Welche Erfahrungen haben Sie dazu veranlasst?

9.3 Steht die geförderte kleine Investition im Zusammenhang mit einer umfangreicheren Investition?

Ja: Nein:

Wenn ja:

9.3.1 Um was für eine Investition handelt es sich?

Gemeint ist das Objekt (Stall, Laden etc.).

9.3.2 Wurde diese große Investition staatlich gefördert ?

Ja: Nein:

Anhang 1

9.4 Innovationsgrad

9.4.1 Entspricht die geförderte kleine Investition einem weitgehend ausgereiften Stand der Technik?

Ja: Nein:

9.4.2 Existenz ähnlicher Investitionen

9.4.2.1 Gibt es ähnliche technische und organisatorische Lösungen bereits auf Ihrem Betrieb?

Ja: Nein:

9.4.2.2 Gibt es ähnliche technische und organisatorische Lösungen bereits in Ihrer Nachbarschaft?

Ja: Nein: Weiß nicht:

9.4.2.3 Gibt es ähnliche technische und organisatorische Lösungen bereits in Ihrer Region (*Größenordnung Landkreis*) ?

Ja: Nein: Weiß nicht:

9.4.3 Interessieren sich andere Betriebsleiter für die von Ihnen durchgeführte Investition ?

Ggf. erläutern: Hofbesuche, Tag der offenen Tür, Berichte in der Fachpresse

Ja: Nein:

9.4.4 Gibt es zu Ihrer geförderten kleinen Investition eine begleitende betriebswirtschaftliche Untersuchung? (*AfL, LWK, etc.*)

Ja: Nein:

9.4.5 Sind Sie mit dem privaten oder öffentlichen Beratungsangebot im Zusammenhang mit der geförderten Investition zufrieden ?

Ja: Nein:

Anhang 1

9.5 Investitionsrisiko

9.5.1 Sind die geförderte Investition bzw. der ihr zugeordnete Betriebszweig oder das neue Produktionsverfahren verglichen mit Ihren sonstigen betrieblichen Aktivitäten mit einem besonderen Risiko verbunden?

Ja: Nein: Weiß nicht:

Wenn ja:

9.5.1.1 Welcher Natur ist dieses Risiko ?

1. Produktpreis:
2. Andere Absatzprobleme:
3. Technik :
4. fehlende persönliche Erfahrung (*Management*) :
5. sonstiges: _____

9.5.2 War die Kalkulation der Rentabilität Ihrer geförderten Investition im Vergleich mit anderen betrieblichen Investitionen mit einer höheren, vergleichbaren oder geringeren Unsicherheit verbunden ?

1. Größere Unsicherheit
2. Vergleichbare Unsicherheit
3. Geringere Unsicherheit

10 Sonderteil “nicht-geförderte Betriebe” (anstelle von Punkt 3)

10.1 Haben Sie in den vergangenen 15 Jahren umfangreiche Investitionen in Ihrem Betrieb durchgeführt?

Ja: Nein:

10.1.1 Wenn nein: Warum haben Sie nicht in größerem Umfang investiert?

10.1.2 Wenn ja: Was waren das für Investitionen?

10.1.2.1 Wurden **einige** dieser Investitionen öffentlich gefördert?

Ja: Nein: (*weiter mit Frage 3.1.3.1*)

10.1.2.2 Wenn ja:

a) Welche? _____

b) Welche Fördermaßnahme(n) ? _____

c) Gefördertes Investitionsvolumen _____ € _____ €

d) Wie waren Ihre Erfahrungen mit der Förderung? Bitte beschreiben Sie diese.

e) Würden Sie auch bei künftigen Investitionen Fördermittel in Anspruch nehmen? Bitte unterscheiden Sie dabei nach AFP und anderen Fördermaßnahmen.

10.1.3 Wurden einige der genannten Investitionen **nicht** gefördert?

Ja: Nein: (*weiter mit 3.1.3.4*)

Anhang 1

Wenn ja:

10.1.3.1 Welche Investitionen wurden nicht gefördert und warum?

Tabelle 2: Nichtgeförderte Investitionen

Investitionsgegenstand	Jahr	Inv.-volumen	Betriebszweig
7.			
8.			
9.			
10.			
11.			
12.			

10.1.3.2 Warum wurden diese Investitionen nicht gefördert ?

- a) Keinen Antrag gestellt *[weiter mit Frage 3.1.3.2.2]*
- b) Antrag wurde abgelehnt

10.1.3.2.1 Bitte nennen Sie mir die Gründe für die Ablehnung *[offen fragen]*:

- **Formale Aspekte** (z.B Mängel im IK, fehlende Buchführung)
- **Inhaltliche Aspekte** (z.B. ungenügende EK-Bildung).
- _____

Wenn kein Antrag gestellt wurde

10.1.3.2.2 Bitte nennen Sie mir die Gründe dafür, dass kein Antrag gestellt wurde.

10.1.3.3 Haben Sie sich im Zusammenhang mit einer Ihrer letzten Investitionen beraten lassen?

Ja: Nein:

Anhang 1

falls ja:

10.1.3.3.1 a) Handelte es sich um eine geförderte Investition? Ja: Nein:

b) Von wem haben Sie sich beraten lassen?

c) Wirkungen der Beratung

10.1.3.4 Haben Sie vor, in den nächsten 5 Jahren umfangreiche Investitionen zu tätigen ?

Ja: Nein:

Falls ja:

10.1.3.4.1 Was für Investitionen?

10.1.3.4.2 Werden Sie hierfür Förderanträge stellen?

Ja: _____ (Maßnahme/n)

Nein:

Mit dieser Frage ist das Interview beendet. Ich möchte mich herzlich bei Ihnen für Ihre Teilnahme und Ihre wertvolle Zeit bedanken. Ich hoffe, dass auch Sie das Interview interessant fanden.

Ende des Interviews (Uhrzeit):

Atmosphäre / Vermutete Bereitschaft zu weiterem Gespräch:

Highlights des Gesprächs / des Betriebs(leiters)

Anhang 2

Anhang 2: Fragebogen der schriftlichen Beraterbefragung

Anhang 2

Ihr Ansprechpartner für Rückfragen:
Walter Dirksmeyer
Tel.: 0531/ 596 - 5136
e-mail: walter.dirksmeyer@fal.de



für Landwirtschaft

Institut für Betriebswirtschaft,
Agrarstruktur
und ländliche Räume

**Fragebogen zur Agrarinvestitionsförderung
für Berater und Betreuer**

Wir bitten Sie, die folgenden Fragen im Hinblick auf die seit dem Jahr 2000 mit Ihrer Unterstützung geförderten Fälle zu beantworten. Es geht überall nur um grobe Einschätzungen. Vielen Dank!

Name:

Email:

Tel.-Nr.:

Anzahl der von Ihnen beratenen oder betreuten Fälle seit 2000: Fälle

Anteil der Fälle aus Kombi-Förderung bzw. Großen Investitionen daran: %

1. Synergieeffekte

(d.h. positive oder negative Zusatzeffekte durch das Zusammenspiel von zwei oder mehreren Fördermaßnahmen/-programmen)

Bestehen nennenswerte Synergieeffekte zwischen der Agrarinvestitionsförderung und anderen Fördermaßnahmen (z.B. Verarbeitung und Vermarktung) oder Programmen (LEADER+, Regionen aktiv)?

Ja=1 Nein=2 Weiss nicht=3

Falls ja:

a) Sind diese Effekte

geplant (egal auf welcher Ebene),

Zufallsprodukte

oder teils-teils?

b) Wie ist die Relevanz dieser Effekte?

1=gering 2=mittel 3=hoch

c) Bitte nennen Sie die Fördermaßnahmen und/oder -programme:

i)

ii)

iii)

Anhang 2

d) Bitte nennen Sie aus Ihrer Beratungstätigkeit einige Einzel- oder überbetriebliche Projekte mit Synergiewirkungen:

- i)
- ii)
- iii)

e) Bitte nennen Sie die Art der dabei erzielten Zusatzeffekte:

- i)
- ii)
- iii)

2. Verbesserung der Marktposition

Wie hoch ist der Anteil der geförderten Unternehmen an der Gesamtheit der investiv geförderten Unternehmen, die mit Hilfe der Investitionsförderung

a) eine deutliche **Verbesserung ihrer Produktqualität** erzielt haben?

* Anteil aller Unternehmen %

* Anteil der verbesserten Produktion an der gesamten wertmäßigen Produktion der betroffenen Unternehmen %

* Die Verbesserung der Qualität fand vor allem in den folgenden Produktionsrichtungen statt:

- i)
- ii)

b) neue und **ertragreichere Vermarktungswege** beschritten haben?

* Anteil aller Unternehmen %

* Anteil der verbesserten Produktion an der gesamten wertmäßigen Produktion der betroffenen Unternehmen %

* Die Verbesserung der Vermarktung fand vor allem in folgenden Produktionsrichtungen statt:

- i)
- ii)

3.) Regionalwirtschaftliche Impulse

Welcher Anteil der mit der Förderung angestoßenen Investitionen wird von Anbietern auf folgenden Gebietsebenen erbracht?

* Lokale Ebene (Umkreis 10 km) %

* Regionale Ebene (Umkreis 10-50 km) %

* Überregionale Ebene (Umkreis > 50 km) %

4. Verwaltungsverfahren

Nennen Sie bitte drei wesentliche Aspekte, die aus Ihrer Sicht zu einer Vereinfachung der Umsetzung der Agrarinvestitionsförderung beitragen würden (Prioritätenliste):

- 1.)
- 2.)
- 3.)

Wie lange dauerte die Bearbeitungsdauer eines bewilligungsreifen Antrags von der Antragstellung bis zur Bewilligung im Durchschnitt der letzten 5 Jahre?

Monate

Was sind/waren die wesentlichen Hemmnisse für eine zügigere Bewilligung?

- 1.)
- 2.)
- 3.)
- 4.) Das Bewilligungstempo ist kaum steigerbar Ja=1 Nein=2 Weiss nicht=3

Anhang 2

Anhang 3

Anhang 3: Protokoll des Beraterworkshops in Niedersachsen

Anhang 3

Protokoll zum Beraterworkshop in Verden am 19.4.2005¹

Beginn: 10:00 h

Ende: 15:45 h

Teilnehmer:

- Herr Glockzin, Horst (LWK Hannover, Kreisstelle Sulingen)
- Herr Koch, Christian (Landberatung Einbeck-Gandersheim)
- Herr Freytag, Andreas (LWK Hannover, Zweigstelle Nienburg)
- Herr Tietjen, Hans-Herrmann (NLG Bremerhaven)
- Herr Dralle, Matthias (NLG Hannover)
- Herr Jansen, Reinhard (NLG Aurich)
- Herr Schröter, Ulrich (LWK Hannover, Zweigstelle Uelzen)
- Herr Hipp, Carsten (LWK Hannover, Zweigstelle Verden)
- Herr Sander, Siegfried (GV Agrar)
- Herr Laqua, Ivo (GV Agrar)
- Herr Harrije, Christian (NBS, Außenstelle Zeven)
- Herr Höper, Joachim (Landberatung Rotenburg)
- Herr Krämer (Unternehmensberater Emsland)
- Herr Simon (LK Oldenburg, Gartenbau)
- Frau Sievering, Johanna (NBS, Zweigstelle Meppen)
- Herr Märkisch, Norbert (LWK Hannover)
- Herr Happen, Steffen (Beratungsring Wesermarsch)
- Herr Saathoff, (Beratungsring Norden)
- Herr Herzog, Uwe (SRF Aurich)
- Herr Forstner, Bernhard (FAL, Braunschweig)
- Frau Margarian, Anne (FAL, Braunschweig)

1. Allgemeines

Frau Margarian stellt zu Beginn kurz den Untersuchungsauftrag und das Untersuchungskonzept vor (s. Anhang). Die bislang vorliegenden Ergebnisse beruhen im Wesentlichen auf einer Betriebsleiterbefragung in Ostfriesland und anderen Regionen Deutschlands. Schwerpunkt der Befragung waren große Investitionen in die Milchviehhaltung sowie kleine Investitionen in allen Bereichen (s. Anhang). Davon ausgehend sind Modifikationen hinsichtlich regionaler Besonderheiten zu erarbeiten, sofern dies notwendig ist. Darüber hinaus sollen Einschätzungen für andere Produktionsbereiche abgegeben werden, sofern dies für die Einschätzung des AFP erforderlich ist.

¹ Das Protokoll enthält einen Anhang mit den beim Workshop gezeigten Folien. Im Protokoll selbst werden nicht sämtliche Inhalte der Folien wiederholt, sondern nur wesentliche Ergebnisse der Diskussion festgehalten.

2. Bedeutung des AFP

Während die Anzahl der Bewilligungen im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2002 rund 800 Fälle betrug, ging deren Zahl ab dem Jahr 2003 deutlich nach oben. Hauptgrund hierfür waren die zahlreichen Anträge für kleine Investitionen (v.a. Außentechnik, wie z.B.

Mulchsaatgeräte, Pflanzenschutzspritzen, Güllefässer, und regenerative Energien, wie PV-Anlagen), für die ohne Kreditaufnahme ab 2003 ein Zuschuss in Höhe von 35 % gewährt werden konnte. Der Umfang der großen Investitionen ging dagegen ab 2003 sowohl hinsichtlich der Förderfälle als auch der geförderten Investitionsvolumina deutlich zurück. Anträge für kleine Investitionen werden nach Ansicht der Berater/Betreuer auch in den Fällen gestellt, in denen die bei großen Investitionen geforderten Voraussetzungen bei der Eigenkapitalbildung oder den Kapitaldienstgrenzen nicht erfüllt werden können, aber der Cashflow für die Finanzierung der Investition ausreicht. In diesem Zusammenhang wird dafür plädiert, künftig bei den Erfolgsvoraussetzungen der Förderung stärker den Cashflow zu berücksichtigen, da er die Gesundheit der Betriebe am besten wiedergibt.

Gegenwärtig werden jedoch wieder hauptsächlich Milchviehställe gefördert. Investitionen in regenerative Energien spielen bei der Förderung dagegen kaum mehr eine Rolle, nachdem die PV-Anlagen weitgehend und Biogasanlagen gänzlich im Jahr 2004 aus der Förderung ausgeschlossen wurden.

Aufgrund der Reduzierung der Förderung der Maschinen und Geräte von 35 % auf nur noch 20 % im Jahr 2004 sank die Zahl der Förderanträge auch in diesem Bereich erheblich.

(Anmerkung: Mit dem AFP geförderte Maschinen und Geräte können nicht auf NAU-Flächen eingesetzt werden, so dass eine Doppelförderung durch Flächenprämien und AFP in diesem Bereich nicht existiert.)

3. Betriebsleiterbefragung

Betriebsstruktur

Die in die Betriebsleiterbefragung einbezogenen Betriebe werden von den Beratern/Betreuern im Hinblick auf geförderte Milchviehbetriebe als weitgehend repräsentativ eingeschätzt. Die Betriebe verfügen über durchschnittlich 550 to Milchquote. Das Milchquotenwachstum von 1990 bis 2005 in Höhe von 80 % wird als realistisch betrachtet. Während vor einigen Jahren noch Umstellungsinvestitionen von der Anbinde- zur Laufstallhaltung gefördert wurden, halten inzwischen fast alle geförderten Betriebe ihre Milchkühe in Laufställen.

Die anwesenden Berater weisen mit Bezug auf den **Gartenbau** darauf hin, dass die ausgewählten Zierpflanzenbetriebe am Niederrhein vor allem im Hinblick auf die Vermarktung deutliche Unterschiede zu niedersächsischen Betrieben aufweisen. Während am Niederrhein hauptsächlich eine zentrale Produktvermarktung über die NBV/UGA erfolge, würden in Niedersachsen (insbes. in den Zentren Papenburg und Wiesmoor) die Produkte überwiegend über Fachgeschäfte und Absatzgenossenschaften verkauft. Im Unterschied zur

Anhang 3

Landwirtschaft gibt es im Gartenbau einen nennenswerten Anteil (?? %) an erfolgreichen Betrieben, die aufgrund der Prosperitätsgrenze nicht gefördert werden können. Diese Förderrestriktion wird in der Praxis teilweise durch die Gründung einer Familien-GbR umgangen.

Frau Margarian merkt an, dass sich auch unter den erhobenen nicht geförderten landwirtschaftlichen Betrieben einige sehr erfolgreiche Betriebe befinden. Die Berater/Betreuer geben daraufhin zu bedenken, dass das investierte Kapital in diesen Fällen häufig aus außerbetrieblichen Quellen kommt. Es wird aber von einigen Beratern bestätigt, dass „es genauso viel erfolgreiche Betriebe [gibt], die nie oder selten eine öffentliche Förderung erhalten haben wie umgekehrt“.

Nach Ansicht der Berater/Betreuer will kaum ein Landwirt auf die AFP-Förderung verzichten, auch wenn es sich um sehr gute Betriebe handelt und wenn, dann „ist nicht selten außerlandwirtschaftlich erworbenes Kapital (Landverkäufe etc.) im Spiel“. Aber „wenn sie [die Förderung] nicht passt und zu sehr einschränkt verzichtet man auch darauf“.

In NI gibt es derzeit kein Kontingent zur Aufstockungsförderung in der **Schweinehaltung**. Im Bereich der Sauenhaltung werden Erweiterungen von Beständen gefördert, wenn die Vorschriften der Anlage 2 des AFP eingehalten werden. Die Anlage 2 verursacht aber nach Ansicht der Berater/Betreuer erhebliche Mehrkosten. Im Gegensatz zum Schweinebereich entsprechen die Auflagen der Anlage 2 in der Milchviehhaltung weitgehend dem Stand der Technik, so dass hier der Sonderzuschuss für artgerechte Tierhaltung problemlos in Anspruch genommen werden kann. Darüber, ob Wachstumsinvestitionen im Schweinebereich in Zeiten eines Überangebotes gefördert werden sollen, gibt es zwischen den Beratern unterschiedliche Ansichten.

4. Wirkungen der geförderten Investitionen

Bei großen Investitionen werden in den meisten Fällen die Arbeitsbedingungen (Schwere der Arbeit, sonstige Aspekte der Ergonomie) deutlich verbessert. Positive Struktur-/Wachstumseffekte sind trotz der Förderrestriktionen in drei Viertel der Fälle gegeben. Darüber hinaus werden wesentliche Wirkungen in den Bereichen Tierschutz und Arbeitswirtschaft (d.h. Produktivität) erzielt.

Gewinnentwicklung

Die Betriebsleiterbefragung zeigt recht deutlich, dass ein Großteil der geförderten Betriebe durch die Investitionen den Gewinn nicht steigern konnte und teilweise sogar deutlich hinter das vorherige Gewinnniveau zurückfiel. Allerdings ist hierbei zu beachten, dass die Rahmenbedingungen (v.a. Milchpreissenkung) eine erhebliche Belastung für den gesamten Milchproduktionsbereich darstellt und im Durchschnitt der Testbetriebe in den vergangenen Jahren ebenfalls ein deutlicher Gewinnrückgang zu verzeichnen ist. Generell gilt nach Ansicht der Berater/Betreuer: „Vorher gut – hinterher gut“. Die Messung des Betriebserfolges nach der Durchführung der geförderten Investitionen sollte im Abstand von 3 bis 5 Jahren nach Abschluss der Investitionen erfolgen.

Anhang 3

Nur rund 10 % der geförderten Milchviehbetriebe können, laut Einschätzung der Berater/Betreuer, derzeit die Produktionskosten (also incl. der kalkulatorischen Faktorkosten) voll decken; im Bereich Schweinehaltung liegt dieser Anteil bei rund 30 %.

Im Gartenbau gibt es nach Ansicht der Berater zahlreiche gut laufende Betriebe, die auch im Zuge der geförderten Investitionen ihr Einkommen verbessern konnten (dies gilt insbesondere für den Gemüsebau). Im Zierpflanzenbau tragen vor allem die geförderten Investitionen zur Energieeinsparung zu verbesserten Einkommen bei. Allerdings gibt es auch viele Betriebe mit einer gegenläufigen Entwicklung. Problematisch waren in diesem Zusammenhang insbesondere das schlechte Jahr bei Beet- und Balkonpflanzen 2004 (und voraussichtlich auch 2005).

Die Investitionskonzepte werden von den Beratern/Betreuern für Auswertungszwecke als durchaus belastbar eingeschätzt. Insbesondere durch die direkte Übertragung der Vorabbuchführung in die IK liegen wertvolle Informationen über den Betriebserfolg vor der Durchführung der geförderten Investitionen vor.

Nicht geförderte Betriebe

Die Betriebe ohne Förderung setzen sich, so die Berater/Betreuer, aus mehreren Gruppen zusammen: rund 10 % fallen heraus aufgrund der Prosperitäts- und Vermögensprüfung; rund 30 % erreichen nicht die geforderte positive Eigenkapitalbildung und 20-30 % haben einen zu hohen Viehbesatz; der Rest ist verschiedenen Gründen nicht an einer Förderung interessiert.

Juglandwirteförderung

Die Juglandwirteförderung hat nach Ansicht der Berater/Betreuer in der Landwirtschaft keine Bedeutung und sollte auch nicht wieder eingeführt werden. Als wesentlich größeres Problem wird das häufige Fehlen einer Partnerin oder Ehefrau gesehen.

Im Gartenbau wird dagegen teilweise Bedarf für eine spezielle Förderung von Betriebsnachfolgern und Existenzgründern gesehen.

Strukturwandel

Nach Ansicht der Berater/Betreuer wird der Strukturwandel in der Landwirtschaft durch die AFP-Förderung tendenziell eher gehemmt bzw. nicht beeinflusst. Eine Beschleunigung des Strukturwandels ist aufgrund der Wachstumsrestriktionen im Rahmen der Förderung und der Auswahl der geförderten Betriebe bislang nicht wahrscheinlich.

5. Investitionen ohne AFP

Große Investitionen

Die in der Präsentation dargestellten Ergebnisse werden von den Beratern weitgehend bestätigt. Danach würde ein knappes Viertel der geförderten Milchviehbetriebe die

Anhang 3

geförderten Investitionen auch ohne AFP unverändert durchführen und über ein Drittel der Betriebe hätte ohne AFP-Förderung die geplanten Investition überhaupt nicht durchgeführt. Die Berater/Betreuer merken an, dass die gegenwärtige Praxis der AFP-Bewilligung zu einer zusätzlichen Steigerung der Baupreise führt, weil die Bewilligung zu einem bestimmten Stichtag kommt (z.B. nach den Sommerferien) und dann die bewilligten Fälle für einen Nachfragestoß sorgen, der bei den Anbieterfirmen zu Knappheiten führt. Ohne Förderung würde die Bautätigkeit kontinuierlicher verlaufen und die Baukosten wären niedriger (als Beleg wird angeführt, dass die Kosten im Schweinestallbau pro Platz um 20% im Vergleich zur Situation vor 20 Jahren gesunken sind, während sie im Kuhstallbau stagnieren).

Maschinen und Geräte

Im Bereich der kleinen Investitionen ergab die Betriebsleiterbefragung, dass fast 60 % der Betriebe die geförderten Investitionen auch ohne AFP-Förderung unverändert durchgeführt hätten, wobei bei rund 30 % ein Vorzieheffekt mit der Förderung verbunden ist.

Die Mitnahmeeffekt der Förderung von Maschinen und Geräten wird in den Regionen unterschiedlich eingeschätzt. Während in der Region Weser-Ems rund 80 % der geförderten Investitionen auch ohne Förderung unverändert durchgeführt würden, liegt der entsprechende Teil in anderen Regionen (insbes. Ackerbaustandorte) bei lediglich 25 %.

Häufig sind Vorzieheffekte vorhanden. Bei Pflanzenschutzspritzen würde in die Möglichkeit der Außenreinigung ohne Förderung nicht investiert; der damit verbundene Umwelteffekt würde dann nicht erreicht. Gleiches gilt für Schleppschläuche bei Güllefässern. Kritisch wird angemerkt, dass die AFP-Förderung im Bereich Maschinen und Geräte größtenteils auf die Kaufpreise überwältzt wird, so dass der Landwirt selbst keinen nennenswerten wirtschaftlichen Vorteil von der Förderung hat.

Finanzierbarkeit

Rund 60 % der befragten Betriebsleiter geben an, sie hätten ohne AFP-Förderung Schwierigkeiten mit der Finanzierung der Investitionen gehabt. Fehlende Sicherheiten spielen jedoch dabei eine untergeordnete Rolle (s. Anhang F_23).

Nach Ansicht der Berater/Betreuer wäre die Einführung von staatlichen Bürgschaften ein reines Bankenförderungsprogramm und ohne große Vorteile für die landwirtschaftlichen Unternehmen (Ausnahme: junge Unternehmer ohne elterlichen Hintergrund, Existenzgründer). Die praktische Relevanz wird generell derzeit nicht gesehen; diese kann aber angesichts der künftigen Wachstumsanforderungen an die Betriebe und dem damit einhergehenden ständig steigenden Pachtanteil zunehmen. Insbesondere Pachtbetriebe könnten davon profitieren.

Im Bereich Gartenbau, wo Sicherheiten im Vergleich zur Landwirtschaft relativ knapp sind, könnten Bürgschaften eine größere Relevanz erlangen. Es wird allgemein davor gewarnt, die Bürgschaft für Problemfälle einzusetzen.

6. Auswirkungen veränderter Rahmenbedingungen

Agrarreform

Das Gros der Milchviehbetriebe wartet zunächst noch ab. Vielfach (in Betrieben mit 70-80 Milchkühen) steht der große Wachstumsschritt mit zusätzlicher Fremd-AK an, der zunächst noch hinausgeschoben wird. Hauptziel der meisten Betriebe ist es, die Produktionstechnik zu verfeinern und im Rahmen der vorhandenen Stallkapazitäten die produzierte Milchmenge zu erhöhen.

Als Problem im Zusammenhang mit der strukturellen Weiterentwicklung werden folgende Aspekte genannt: fehlende oder nicht hinreichende Flurbereinigung, nicht tragbare Wirtschaftswege, fehlendes Managementpotenzial (Wille zum Wachstum).

Die Berater/Betreuer schätzen den künftigen Strukturwandel als gravierend ein (Beschleunigung). Als Beispiel wurde genannt, dass im Kreis Nienburg von derzeit 370 Milchviehbetrieben in absehbarer Zeit (15 Jahre) nur rund 100 Milchviehbetriebe übrigbleiben werden. Die Wachstumsschwelle liegt bei rund 500 t Milchquote.

Die Berater/Betreuer gehen davon aus, dass die GAP-Reform für erfolgreiche Unternehmer nicht relevant für deren weitere betriebliche Strategie ist. Sie gehen davon aus, dass künftig der Markt das erbringt, was der Staat nicht mehr bezahlt (s. Rindfleisch).

Die Cross-Compliance-Auflagen (CC) stellen aus Sicht der Berater/Betreuer kein besonderes Problem dar. Ein zusätzlicher Investitionsbedarf resultiert hieraus nicht in nennenswertem Umfang. Teilweise wissen jedoch die Landwirte noch nicht, was CC im Einzelnen für sie bedeutet.

Entwicklungsprobleme

- Die **Flächenknappheit** wird regional durch neu errichtete Biogasanlagen verschärft und zu einer ernsthaften Konkurrenz für Veredlungs- und Milchviehbetrieben. Es werden Flächenpachten von bis zu 700-800 Euro/ha auf guten Maisstandorten bezahlt. Die gegenwärtige Euphorie im Bereich Biogas wird jedoch von den Beratern/Betreuern sehr skeptisch betrachtet, da heutige Anlage nach ihrer Ansicht häufig viel zu teuer gebaut würden (bis zu 1.000 Euro/kw). In der Wesermarsch werden dagegen Flächen teilweise nicht mehr bewirtschaftet; hier schaffen auch Biogasanlagen keine Abhilfe, da die Produktivität des Standortes für einen rentablen Betrieb nicht hoch genug ist.
- Teilweise existieren **geringe Schlaggrößen**, die eine effiziente Bewirtschaftung deutlich erschweren. Die bestehenden Wirtschaftswege sind überwiegend nicht für Großmaschinen ausgerichtet.
- Das **Bau- und Umweltrecht** wird von den Beratern/Betreuern in 40-50 % der Betriebe als ein wesentliches Entwicklungshemmnis erachtet (Standortfrage, Emissionswäsche, etc.). Häufig gibt es keine geeigneten Standorte für eine langfristige Betriebsentwicklung.

Anhang 3

- Im Zuge von **Basel II** ziehen sich einige Banken aus dem Sektor Landwirtschaft zurück. Die verbleibenden Banken reduzieren die Anzahl der Fachkräfte. Da das interne Controlling der Banken sehr rigide geworden ist, ist der Freiheitsgrad der Kundenbetreuer entsprechend gering geworden. Die Betriebe müssen den Kontakt zu den Banken intensivieren, kontinuierlich im Gespräch mit der Bank bleiben und transparente Jahresabschlüsse sowie andere Betriebsberichte vorlegen (z.B. Entwicklungspläne, Geldberichte).

7. Konsequenzen für die künftige Investitionsförderung

Oberziele

- Die verbleibenden Betriebe sollen nachhaltig wettbewerbsfähig sein, d.h. ihre Produktionsfaktoren dauerhaft voll entlohnen können und dabei die geltenden Auflagen erfüllen.
- Familienbetriebe fördern, da sie längerfristig die überlegene Organisationsform darstellen (zum Teil Widerspruch, vielmehr sollten wettbewerbsfähige Betriebe ungeachtet der Rechtsform gefördert werden).
- Stärkung des ländlichen Raumes.

Hauptziele:

- Hohe Rentabilität der Investitionen durch:
 - Wachstum im landwirtschaftlichen Bereich
 - Diversifizierung in nichtlandwirtschaftliche Bereiche

Wer soll gefördert werden?

- Erfolgreiche Unternehmer, wobei dies auch Neueinsteiger oder gewerbliche Unternehmer sein können (Es gibt hier aber auch kritische Stimmen, die die Rechtfertigung einer solchen Förderung anzweifeln. Eigentlich sollten Betriebe an der Schwelle gefördert werden, die aber schwer zu identifizieren seien).
- Vor allem Milchviehbetriebe auf reinen Grünlandstandorten, da sie die größten Probleme und kaum Alternativen haben.
- Zu messen ist der erfolgreiche Unternehmer anhand der Eigenkapitalbildung beim Unternehmer (betriebswirtschaftlich), die mindestens die Höhe der Tilgung erreichen sollte. Diese Rechnung sollte durch eine Cashflow-Betrachtung ergänzt werden.
- Bei knappen Mitteln sollten die erfolgreichsten zuerst gefördert werden (kein Windhundverfahren).

Was soll gefördert werden?

- Keine Maschinen und Geräte

Anhang 3

- Keine Energieförderung (auch hier zum teil Widerspruch wegen des Diversifizierungsarguments)

Wie soll gefördert werden?

- Die Gewährung von abdiskontierten Zinszuschüssen, die zur Sondertilgung der verbilligten Kredite verwendet werden, finden in Zusammenhang mit den Zuschüssen für kleine Investitionen eine große Zustimmung.
- Subventionshöhe wie bisher
- Obergrenzen wie bisher
- Keine Ausfallbürgschaft (einige Gegenstimmen für Pachtbetriebe und Existenzgründer)
- Prüfung der Vermögenswerte: entweder sollte darauf verzichtet werden oder es sollte klare Rahmenbedingungen geben, da bislang zu große Ermessensspielräume bestehen.
- Die bestehende GV-Grenze je ha sollte erweitert werden auf 2,5 GV/ha, da die Vorschrift durch teure Zupacht in weiterer Entfernung umgangen wird ohne einen ökologischen Effekt zu haben.
- Die Vorschrift, eine Mindestlagerkapazität für Gülle von mindestens 6 Monaten vorzuhalten, halten die Berater auf Grünlandstandorten für völlig überzogen, da die Gülle wesentlich öfter und zeitlich weniger restriktiv ausgebracht werden können als auf Ackerbaustandorten. Die vor einigen Jahren gültige Regelung von 4 Monaten halten die Berater für ausreichend.
- Die Eigenkapitalbildung sollte auf der Grundlage des Cashflows errechnet werden, da diese Kalkulation besser geeignet ist, die Gesundheit eines Betriebes widerzugeben, als die Erfolgsrechnung (GuV).
- Im Gartenbau sollten die Kreditlaufzeiten bei Beibehaltung der Förderhöhe verkürzt werden, da sie häufig nicht den Nutzungszeiten der geförderten Investitionen entsprechen.
- Sämtliche Wachstumsrestriktionen sollten beseitigt werden. Genannt werden insbesondere die Vorschriften zum Milchquotennachweis im Bewilligungszeitpunkt und bei der Erstellung des Verwendungsnachweises.
- Die Errechnung des Betriebserfolges vor und nach Durchführung der Investitionen sollte ohne Berücksichtigung der Milchquoten-Abschreibung erfolgen, um die tatsächliche Leistungsfähigkeit der Betriebe angemessen darzustellen.
- Generell sollten die in der VO (EG) Nr. 1257/1999 enthaltenen Fördermöglichkeiten im Rahmen des AFP genutzt werden, um die strukturelle Entwicklung der Betriebe zu unterstützen und um Wettbewerbsverzerrungen mit anderen Mitgliedstaaten (insbes. Niederlande) zu vermeiden.

Verwaltungsverfahren

- Der vorzeitige Maßnahmenbeginn sollte grundsätzlich möglich sein, wenn die Baugenehmigung vorliegt und der Antrag bewilligungsreif ist.
- Die obligatorische Vorlage der Baugenehmigung bei der Antragstellung sollte wegfallen.
- Die unterschiedliche GV-Bewertung zwischen Baubehörden und AFP-Förderung sollte vereinheitlicht werden.
- Die Berater/Betreuer plädieren für die Reaktivierung des kleinen Dienstweges, der vor der Verwaltungsreform gängig war. Das bestehende Verwaltungsverfahren mit der Erstprüfungszuständigkeit durch eine andere Behörde ist das Ergebnis fehlenden Vertrauens und des bestehenden Anlastungsrisikos bei Fehlern. Hierdurch steigt die Distanz von Bewilligungsstelle zum Antragsteller und zum Berater/Betreuer deutlich an.
- Die Förderrichtlinie sollte möglichst entschlackt werden von nicht essentiellen Ballast, da die Fülle an geforderten Unterlagen immer häufiger dazu führen, dass die Antragsunterlagen unvollständig eingereicht werden und das Unverständnis der Antragsteller rapide ansteigt.
- Die Knappheit an Personal, die zusätzlich durch die Umsetzung der Agrarreform verschärft wird, behindert die AFP-Förderung (seit 9/2004 gilt ein Antragstopp; gegenwärtig werden keine Bewilligungen ausgesprochen).

Fazit: Familienbetriebe stellen aufgrund ihrer Flexibilität die stabilere Betriebsform da (Widerspruch: „Leidensfähigkeit darf kein Kriterium für Stabilität sein“). Ihre **Wettbewerbsfähigkeit**, und damit die **Entwicklung des ländlichen Raums**, sollte gestärkt werden, indem auf der einen Seite **Wachstumsinvestitionen** und auf der anderen Seite betriebliche **Diversifizierung** gefördert werden. Gefördert werden sollten **erfolgreiche Betriebe** vor allem auch auf **Standorten mit wenig Erwerbsalternativen**. Der **administrative Aufwand der Förderung sollte verringert** werden und **Förderrestriktionen**, die nicht im ursächlichen Zusammenhang mit den gegebenen Förderzielen stehen, **abgebaut** werden.

Mit dieser Zusammenfassung der Ergebnisse des zweiten Teils des Tages endete die Veranstaltung um 15.45 Uhr.

Anhang 3

Anhang 4

**Anhang 4: Protokoll des Expertengesprächs in der Bewilligungsstelle
Niedersachsen**

Anhang 4

Protokoll zum Expertengespräch zur Agrarinvestitionsförderung mit Herrn Harms (LWK Oldenburg) am 3.2.2005 in Oldenburg

Beginn: 8:30 Uhr
Ende: 10:00 Uhr

Teilnehmer:

- Herr Harms, LWK Oldenburg
- Frau Margarian, FAL Braunschweig
- Herr Dr. Zimmer, FAL Braunschweig
- Herr Forstner, FAL Braunschweig

Top 1: Entwicklung und Perspektiven der Landwirtschaft in der Region

- Bei der Erhebungsregion Ostfriesland handelt es sich im Wesentlichen um ein Grünlandgebiet mit etwas Ackerbau. Zur Milchproduktion bestehen kaum Alternativen.
- Diese Region stellt ein Schwerpunktgebiet der AFP-Förderung in Niedersachsen dar. Rund 80 % aller Rindviehställe werden mit Förderung gebaut, da die mit der Förderung verbundenen Auflagen nicht besonders hoch sind. Ein Großteil der geförderten Betriebe hätte ohne Investitionsförderung kaum Entwicklungschancen.
- Ohne AFP würde sich der Strukturwandel in der Landwirtschaft verstärken; teilweise würden auch heute noch bewirtschaftete Flächen aus der Produktion genommen.

Top 2: Ziele der Investitionsförderung

- In erster Linie sollen die geförderten Betriebe mit Hilfe der Förderung für den liberalisierten Markt fit gemacht werden, wobei die Rahmenbedingungen wie Tier- und Umweltschutz einzuhalten sind. Um dieses zu erreichen, sollen optimale Größenordnungen gefördert werden (Richtung 200 Milchkühe). Die Größenordnungen ändern sich im Zeitablauf und in Abhängigkeit von den politischen Zielen.
- Frau Margarian weist in diesem Zusammenhang auf einen Widerspruch in der Förderung hin, da ja die Investitionsförderung ihrer Meinung nach und nach Meinung von Herrn Harms (s.o.) tendenziell zu einer Verlangsamung des Strukturwandels führt.
- **Was soll gefördert werden?**
 - Kleine Investitionen verursachen einen sehr hohen Verwaltungsaufwand und beinhalten häufig Mitnahmeeffekt. Diese umfassen vor allem Maschinen- und Geräteinvestitionen, die fast durchgängig dem Stand der Technik entsprechen, tendenziell die Übermechanisierung unterstützen und kaum eine positive Wirkung auf die Entwicklung des ländlichen Raums entfalten, da sie überregional

Anhang 4

eingekauft werden. Dagegen entstehen durch bauliche Investitionen deutliche Wirtschaftseffekte in der Region, da hier zahlreiche Stallbauunternehmen angesiedelt sind.

- Bei einer Knappheit im Bereich der Haushaltsmittel sieht die EU eine Schwerpunktbildung vor. NI reagierte mit einer deutlichen Verlagerung der Förderschwerpunkte in Richtung der rindviehhaltenden Betriebe. [In diesem Zusammenhang wird Herr Harms gebeten, die neuen Erlasse an die FAL zu senden.]
 - Die Förderung von Diversifizierung ist nicht besonders effektiv und spielt auch in der gegenwärtigen Praxis kaum eine Rolle. Die Förderung von erneuerbaren Energien (Biogas, Photovoltaik) ist derzeit ausgesetzt. Teilweise handelt es sich bei Diversifizierungsinvestitionen um gewerbliche Nebenbetriebe, die ohnehin aus der AFP-Förderung ausgeschlossen sind. Zudem würden mit derlei Investitionen oftmals Personen gefördert, die im Wesentlichen bereits aus der Landwirtschaft ausgestiegen sind (Nebenerwerbslandwirte). Durch Diversifizierungsinvestitionen würde darüber hinaus oft eine zusätzliche Konkurrenz zu anderen gewerblichen Dienstleistungen geschaffen.
 - Im Rahmen des AFP werden lediglich Neubau- und Umbaumaßnahmen, jedoch keine Reparaturmaßnahmen (z.B. Stalldach) gefördert.
- **Wer soll gefördert werden?**
- Es sollen Betriebe mit einer gewissen Größe gefördert werden, die einen ausreichenden betriebswirtschaftlichen Erfolg (Gewinn, EK-Bildung) nachweisen können und die Kapitaldienstgrenzen nicht überschreiten. Ein Erlass des Ministeriums schreibt vor, dass die Eigenkapitalbildung in der Vergangenheit mindestens die Tilgungen erreicht oder überschreitet.
 - Derzeit existiert ein Bewilligungsstopp. Ab dem 1.3.2005 wird ein sog. Windhundverfahren mit Vergabepriorität bei den rindviehhaltenden Betrieben angestrebt, es erhalten also zuerst die rindviehhaltenden Betriebe in der Reihenfolge des Eingangs ihrer Anträge Fördergelder, dann alle anderen, ebenfalls nach der Reihenfolge des Antragseingangs bis die Mittel erschöpft sind. Vor einigen Jahren wurde ein anderes Verfahren praktiziert [wann?], wonach die Betriebe mit der höchsten EK-Bildung vorrangig eine Förderung erhielten.
 - Die Zahl der abgelehnten Anträge liegt bei ungefähr 5-10 %, wobei bereits die Landwirtschaftsämter und die Betreuer eine wesentliche Selektionsfunktion ausüben. Insbesondere Schweinebetriebe hatten in den vergangenen Jahren Schwierigkeiten, die genannten Selektionskriterien zu erfüllen.
 - Die Prosperitätsgrenze wird als unsinnig erachtet; künftig sollten außerlandwirtschaftliche Vermögenswerte stärker in die Beurteilung der Fördernotwendigkeit einbezogen werden.

▪ **Wie sollte gefördert werden?**

- Der Umfang der Vorschriften im AFP wird von Herrn Harms bemängelt, da jede Vorschrift von der Zahlstelle und der bescheinigenden Stelle wieder kontrolliert werden muss und auf diese Weise einen erheblichen Verwaltungsaufwand verursacht. Zudem werden bei der großen Zahl an Förderfällen und angesichts der Masse an Auflagen immer wieder auch Fehler gemacht, die einen zusätzlichen Aufwand generieren (z.B. durch Klage von Landwirten).
- Nach Ansicht von Herrn Harms sollten die Vorschriften im AFP auf das allgemeine Fachrecht beschränkt werden. Z.B. ist die Kontrolle der verschärften Besatzdichte von 2 GV je ha LF im AFP sehr verwaltungsaufwändig.
- Die großen Investitionen werden mitunter auch als „Bankenförderungsprogramm“ bezeichnet, weil über die Kreditbindung Nachfrage bei den Banken beschaffen wird.
- Die Förderrichtlinien sollten so gestaltet sein, dass sie kaum Ermessensspielräume enthalten („harte“ Kriterien), da diese die Arbeit der Bewilligungsstellen erheblich erschweren. Eine Persönlichkeitsbeurteilung erfolgt höchstens durch das Landwirtschaftsamt, wo in der Regel ein persönlicher Kontakt zum investitionswilligen Landwirt besteht.
- Der administrative Aufwand der AFP-Förderung ist gegenwärtig zu hoch. Seit 2005 ist die LWK Oldenburg für sämtliche Bewilligungen in NI zuständig (10 AK). Ziel sollte daher eine einfachere Richtliniengestaltung und eine Konzentration auf wesentliche Förderschwerpunkte sein.
- Für die Ziele Tier- und Umweltschutz sollte eine eigene Maßnahme verfasst werden. Insbesondere Ökobetriebe haben nach Auskunft des Veterinäramtes häufig Probleme mit der Einhaltung der vorgegebenen Standards, da es in den Ställen oftmals recht dunkel ist und nur geringe Luftvolumina vorhanden seien.
- Die Bürgschaftsregelung wurde in NI nicht eingeführt, da hierfür gegenwärtig noch kein besonderer Bedarf gesehen wird.
- Die Evaluation ist aus Sicht von Herrn Harms grundsätzlich sinnvoll. Er bezweifelt jedoch, ob aus den Jahresabschlüssen der Auflagenbuchführung belastbare Ergebnisse ermittelt werden können. Aus seiner Sicht könnte die Auflagenbuchführung entfallen, da die Einforderung dieser Unterlagen einen erheblichen Arbeitsaufwand bei der LWK verursacht und andererseits die Daten LWK-intern nicht genutzt würden.
- Herr Harms erwartet von der Evaluation eine Unterstützung bei der künftigen Ausrichtung der Investitionsförderung auf große Investitionen und weg von den kleineren Investitionen und insbesondere den Maschinen, die im Jahr 2004 rund 50 % aller Förderanträge ausmachten. Er verweist in diesem Zusammenhang auf

Anhang 4

den enormen Druck durch den internen Revisionsdienst im Ministerium, der aus den notwendigen Kontrollen resultiert.

Top 3: Durchführung der Förderung

- Die Fördermittel für AFP konnten in den vergangenen Jahren nicht immer voll ausgeschöpft werden. Beispielsweise wurden im Jahr 2003 Mittel zurückgegeben.
- In Ostfriesland ist die Niedersächsische Landgesellschaft (NLG) dominierend. Sie hat aufgrund der hohen Preise und der nicht immer zufriedenstellenden Leistung ein schlechtes Image.
- Derzeit kann bei besonderen Einflüssen ein Jahresabschluss der Vorabbuchführung weggelassen werden.
- Derzeit benötigt ein Förderantrag rund 30 Std. Genaue Werte könnten dem internen Controlling der LWK entnommen werden. Dieser Wert beinhaltet jedoch noch keinen Beratungsaufwand.
- Die Verwaltungsreform wird von Herrn Harms als sehr sinnvoll angesehen, da nun notwendige Abstimmungen zwischen den bisherigen LWK entfallen. Bislang wurden unterschiedliche Vordrucke verwendet und es wurden zahlreiche Doppelarbeiten verrichtet. Da die NLG in ganz NI tätig ist, kam es immer wieder zu Auslegungsdifferenzen zwischen den LWK mit entsprechendem Unverständnis in der Praxis.
- Die Kontrolle der geförderten Betriebe erstreckt sich jedes Jahr auf 5 % der ausgezahlten Mittel. Rund 10 % der geförderten Betrieben werden pro Jahr einer Vor-Ort-Kontrolle unterzogen. Die Kontrollfälle werden teilweise nach Risiko ausgewählt (z.B. hinsichtlich der Zweckbindungsfrist). Es existiert z. B. eine besondere Dienstanweisung, nach der als Prioritätsfaktor für die Kontrollauswahl nach Risiko die gemeinsame Existenz von Landwirtschaft und Gewerbe in einem Unternehmen gilt. Für die Ahndung von Verstößen existiert ein differenzierter Sanktionskatalog.
- Gegen eine Ablehnung eines Bewilligungsbescheides ist in NI kein Widerspruchsverfahren möglich; Landwirte, die mit der Bewilligungsentscheidung nicht einverstanden sind, müssen daher sofort den Klageweg beschreiten.

Erstellt von Bernhard Forstner (23.2.2005)